

J.N. 43340 Leipzig, den 13 November 80.

Lieber und verehrter Herr Doctor.

Welche große Freude haben Sie mir bereitet. Ihr „außerhalb der Gesellschaft“ ist mir ja ein guter Benaunter, aber wie anders genießt man doch ein Buch wenn man es als stätliches für sich bestehendes Individuum in der Hand hält, als wenn man sich seinen Inhalt aus flüchtigen Blättern zusammensuchen muß. Ihre Widmung ist viel zu schmeichelhaft, aber sie freut mich doch, denn ~~würde~~ mir ließe nicht gern das, was etwas gut an ihm ist, von den Besen anerkennen. Einiges Anrecht auf Lohn habe ich wohl, denn ich bin ein Arbeiter, der es ernst nimmt mit der ihm bewilligten Lebensdauere, die ja nach aller Wahrscheinlichkeit nur kurz sein wird. Ich bin wieder

ganz

ganz an's Zimmer gefesselt, lese
mein Colley zu Hause und was nicht
zu mir kommt ist nicht für mich da.
Zum Glück fehlt es mir nicht an lieben
Freunden, und da mein Geist völlig
ist und viel Liebe mich umgibt, so darf
ich nicht einmal mit dem alten Köhler
rufen: „Mich wundert, daß ich frohlich
bin.“ - Das kann ich oft sein, - aber
lediglich in der Empfindung Ihres grund-
losen Optimismus, gegen den das Leben
Argumente genug liefert.

Welche außerordentlich reiche Phantasie
ist Ihnen zu Theil geworden! Ihr „auser-
halb der Gesellschaft“ ist ein höchst ei-
genständliches, reich erfundenes und
fein durchgeführtes Werk, das die Mei-
nen wie mich mit großer Spannung
bedrängt und bis spät nachts erhalten
hat.

Nehmen Sie nochmals meinen herzlich-
sten Dank, dem ich in 14 Tagen durch
ein kleines Gogenstücken Ausdruck geben

möchte

wünsche. Ich schicke Ihnen dann mei-
nen neuesten Roman "der Kaiser".
Ich meine Hadrian, den ich in zwei
dicken Bänden meinen Lesern vor-
führe. Möchten Sie das Buch so gern
lesen wie ich es geschrieben habe!
Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem
Sichaufrichtig verehrenden

Georg Herwegh.

